

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Ein Generalinspektor weniger!

Marburg, 13. Juli.

Die Generalinspektion der Staatstelegraphen wird aufgehoben und Viktor Graf Wimpfen verläßt den Staatsdienst — derselbe Graf, welchem zu Lieb' diese Stelle durch den Einfluß des Grafen Andrássy errichtet worden.

Das Telegraphiren wird also wieder ohne einen Generalinspektor gehen, wie es früher gegangen — befriedigend in jeder Hinsicht.

Das ewige Inspizieren, Kontrolliren, Revidiren . . . ist ein besonderes Kennzeichen des Polizeistaates — ein wesentliches Merkmal desselben und wo es noch in den Rechtsstaat hineinragt, ist dies ein Beleg, daß letzterer noch der Vollendung harret. Im Rechtsstaate ist die unmittelbar vorgelegte Behörde der natürliche Inspektor; die beste Kontrolle ist die Öffentlichkeit und die sicherste Gewähr für gewissenhafte Sachwahrung ist die Ernennung eines fähigen rechtlichen Mannes, die gute Bezahlung, die persönliche Verantwortlichkeit desselben.

Die Schaffung eines Amtes, wie die fragile Generalinspektion, gehört in das Gesetz, und nicht in den Verordnungskreis der Regierung; aber selbst wenn letzteres der Fall wäre, so hätten die Vertreter des Volkes doch immer noch das Recht, bei Verhandlung des Vorschlages das Erforderniß zu streichen. Die Vertreter müssen den belastenden Antrag verwerfen, sobald sie den Mangel wirklichen Bedarfes erkannt und die Noth der Steuerpflichtigen gesehen. Am wenigsten soll jedoch aus persönlichen Gründen eine neue Stelle organisiert werden.

Im vorliegenden Falle wurde nichts erkannt, als die Weisheit der Regierung, welche das Generalinspektorat der Staatstelegraphen eingeführt. Damals und bis zur Stunde war Alles wohlgethan und nun, da ein Beschluß der Regierung diese Stelle wieder aufhebt, werden dieselben Federn dieses gerade Gegenpiel als Weisheit rühmen.

Auf dem Versuchsfelde der Verwaltungspolitik schätzt nur reifliches Erwägen vor übereiltem Schritt. Die Noth, diesen Schritt zurück machen zu müssen und das Geld, das wir nutzlos geopfert, wären uns erspart geblieben, hätten unseren Vertretern nicht die Minister vor Augen gestanden, sondern Jene, um deren Vertrauen sie erworben.

Franz Westhaller.

Zur Geschichte des Tages.

Am Kriege, welchen ein großer Theil der magyarischen Blätter gegen den Unterrieth in der deutschen Sprache an den ungarischen Gymnasien führt, mögen besonders die Tschechen ihre Freude haben — jene Tschechen, deren geistiger Ueberschuß bekanntlich als Bachuharen einst jenseits der Leitha so tapfer germanisirt. Wenn bei der Steigerung der nationalen Leidenschaft die Sprachenfehde zum Massenkampf sich entwickelt, dann sind wohl die Magyaren in Ungarn mehr gefährdet, als die Deutschen in Oesterreich.

Die Enthebung Osman Pascha's vom Posten des Kriegsministers wird als ein Friedenszeichen gedeutet, weil der Pleunavertheidiger als das Haupt der Widerstandspartei gilt. Da jedoch Osman Pascha in der einflussreichen Stellung eines Palastmarschalls verbleibt und zu seinem Nachfolger auch ein Alttürke (Husni Pascha) ernannt worden, ist mit dieser Enthebung schwerlich die Nachgiebigkeit der Pforte verbürgt.

Gambetta ist heute Frankreich — welche Stellung nimmt er zur orientalischen Frage ein? Nach jener Rede, die Gambetta kürzlich in einer Parteiversammlung gehalten, ist Frankreich auf dem Punkt, seine Rolle in der Geschichte wieder aufzunehmen. Keine Gelegenheit wäre aber für diese Wiederaufnahme günstiger, als die orientalische Frage, in welcher auch der Griechenfreund Gambetta auf Seite der Hellenen treten würde.

Vermischte Nachrichten.

(Völkertunde. Hunger und Bettel in China.) Im Reiche der Mitte wird für die Armen nicht gesorgt und Tausende sterben Hungers. Die Bettelei ist allgemein verbreitet; es gibt zahlreiche und wohlorganisirte Bettlergesellschaften, und kein Bettler kann seinen Beruf mit Erfolg ausüben, ohne zu einer von diesen zu gehören. Die Heiratslust der Chinesen ist aber auch kolossal, und Gützlaff hält die Chinesen für das fruchtbarste Volk in der Welt; Jedermann ist verheiratet, und unter hundert Heiraten bleibt nicht eine ohne Kinder. Bei der Volkszählung, die Herr Gützlaff in Ting-hai, einer Stadt von 20.000 Einwohnern aufnahm, fand er nur ein unverheirathetes Frauenzimmer, und dies war eine englische Dame. So berichtet Gützlaff auch, daß, wo die Chinesen sich ansiedeln mögen, in Thibet, in der Mandschurei, in der Mongolei, sie bald zahlreicher werden als die Eingebornen selbst.

(Heidenthum. Ernennung eines Gottes.) Wie man dem indischen Blatte „Dh Prakrita“ aus Lhasa, der Hauptstadt Tibets, meldet, ist der Dalai Lama, die Gottpersonifikation der Tibetaner, nicht unbedenklich erkrankt und haben daher die Priester des Landes an den Kaiser von China die Bitte gerichtet, er möge für den hohen Kranken einen Nachfolger ernennen, auf den dann Ersterer für den Fall seines Ablebens seine Seele übertragen und ihn so zum Gotte machen könne. Damit nämlich die Seele Tson-Japa's des Stifters des tibetischen Lamismus (einer Abart des Buddhismus), bis an's Ende aller Zeiten auf Erden weile, muß jeder Dalai Lama vor seinem Tode seine Seele seinem Nachfolger übergeben und diesen zu ernennen steht nur dem Kaiser von China, als Oberlehensherra Tibets zu. Uebrigens ist dieser tibetische Gott sehr gut gestellt, da sein jährliches Einkommen ein paar Millionen Gulden beträgt. Er bewohnt in

Feuilleton.

Aus dem Gailthale.

Von R. J.

(Schluß.)

Selbst das greise, sorgendurchfurchte Antlitz des Großmütterchens glättet und verjüngt sich, wenn sie die kräftige, anmuthige Enkelin so leichtsüßig dahinschweben sieht, als sei sie von Terpsichoren selbst in die Kunst des Tanzes eingeführt worden. Der reich gefaltete, nur bis über die Knie reichende Rock läßt die schön geformten Waden und den zierlichen, in knappen Schuhen stekenden Fuß zu voller Geltung gelangen.

Die mangelhafte Länge des Rockes, obwohl sogar nicht selten von der Kanzel herab beanstandet, erhält sich trotzdem völlig unverändert; denn die Gailthalerin weiß es nur zu gut, daß sie mit jedem Centimeter Stoff, den sie ihrem Rocke an Länge zufügt, an Zierlichkeit verliert. Die alltägliche Gewohnheit läßt sie überdies durch ihre Tracht nicht im Entferntesten an eine Verletzung der Schicklichkeit denken, wohl aber würde sie es im höchsten Grade ungenügend halten, Nacken und Arme unbedeckt zur Schau zu tragen. Mit nonnenhafter Scham

wird daher auch der schönste Nacken nicht nur mit dem hohen Hemde und dem bunten Leibchen, sondern noch überdies mit dem Busentuche, dem großen dreieckigen Hemdkragen und der bis ans Kinn reichenden Halskrause sorgfältig verhüllt und der Arm mit dem weiten bauschigen Hemdärmel bis zum Handgelenke züchtig bedeckt; ja, die Gailthalerin gestattet sich nicht einmal das Haupt entblößt zu tragen und erscheint daher selbst im Hochsommer in und außer dem Hause mit dem unvermeidlichen, am Hinterhaupte in einen Knoten verschlungenen Kopftuche.

Nach dem Gefogten beirrt es die Tänzerinnen keinesfalls, daß sich der weite Oberrock über zahlreiche Unterkleider im raschen Steigen mit dem Takte der Musik hebt und senkt und sich dabei schirmartig ausbreitet.

Nach alter Sitte ist es dem Burschen nur dann gestattet, den Tanz mit seiner Liebsten zu eröffnen, wenn keine tanzlustige Schwester gegenwärtig ist, welcher dieser Vorzug sonst unbestritten gebührt.

Zuflüge Liebeslieder anstimmend, führen die Burschen die Tänzerinnen nach jedem Tanze im Kreise herum und reichen ihnen wohl auch ein Gläschen Weines, an welchem sie jedoch nur bescheiden nippen, denn demselben that-

sächlich zuzusprechen wird für unschicklich gehalten.

Läutet die Abendglocke den Kirchtag zur Ruhe, dann begeben sich die Tanzenden „auf den Saal“, so nennen sie den größten Bodenraum des Dorfes, welchen man zur Verherrlichung des Festes mit Tannenreisig schmückt und mit drei bis vier Lichtern erhellte. Das Dämmerlicht wird wohl von den leuchtenden Augen der Dorfschönen überstrahlt, die das nächste Morgenroth noch unermüdet im Saale siadet. Am Kirchmontage in der Früh findet der sogenannte „Gräbersegnen“ statt, wobei Jung und Alt am Friedhose erscheinen muß, um mit dem Pfarrherrn, welcher jedes Grab mit Weihwasser besprengt, für die Dahingeshiedenen zu beten. Während dieser Zeit darf keine Musik spielen, aber gleich nach Beendigung der Segnung beginnt der Tanz wieder. An diesem Tage haben die Alten das Vorrecht mit ihren Frauen den ersten Tanz zu tanzen, wobei die Jugend zurücktreten muß, bis der Tanz vorüber ist, dann erst dürfen sie wieder beginnen. Erst am späten Abende, nachdem man sich unermüdet im Kreise gedreht, lichten sich die Reihen der Tanzenden, um im munteren Geplauder heimzukehren. Trotz des von den Burschen reichlich genossenen Weines und ungeachtet der vielen Fremden, welche an dieser Belustigung

Shassa einen herrlichen Palast, dessen Kuppel mit Gold gedeckt ist. In diesem Palaste stehen mehrere hundert goldene Götzenbilder.

(Frankreich. Verbrechen und Selbstmorde.) Das „Journal Officiel“ veröffentlicht den Bericht des Justizministers an den Präsidenten der Republik über die Resultate der Kriminal-Rechtspflege im Jahre 1878. Wir entnehmen dieser Statistik einige Ziffern. Zum Tode verurtheilt wurden in diesem Jahre 28 Personen, worunter eine weibliche. An 7 wurde die Todesstrafe vollstreckt, 19 wurde sie in lebenslängliche Zwangsarbeit und 2, die mehr als 60 Jahre alt waren, in lebenslängliche Festungshaft umgewandelt. Ueber Preßvergehen hatte die Jury nur fünfmal zu erkennen; in drei Fällen lautete die Anklage auf Schmähung der katholischen Religion und in je einem auf Aufreizung der Bürger zu Haß und Verachtung gegen einander, auf Angriffe gegen das Prinzip des Eigenthums und Aufreizung zum Morde. Die Zahl der Angeklagten belief sich auf sechs, und keiner von ihnen ist unter einem Jahr Gefängniß bestraft worden. In auffallender Weise war die Zahl der Selbstmorde gestiegen. Sie belief sich auf 6434 und war um 512 stärker als 1877, um 630 stärker als 1876 und um 962 stärker als 1875, so daß sie also stetig und in erschreckender Weise zunimmt. Besondere Verheerungen richtet in dieser Hinsicht der Alkoholismus an, welcher 887 Opfer gefordert hat gegen 701 im Jahre 1877, ohne die 244 Personen zu rechnen, welche sich in Folge von Geisteskrankheit das Leben genommen haben, und von denen ohne Zweifel viele durch Uebergenuß alkoholischer Getränke in diesen Zustand gerathen waren.

(Heerwesen. Italiens Vertheidigungsfähigkeit.) Während die Organe der „Italia irredenta“ jede Gelegenheit ergreifen, um den Haß gegen Oesterreich zu predigen und die Gemüther für einen Raubzug vorzubereiten, ist es nicht uninteressant, die Reden zu verfolgen, die im italienischen Senate gehalten wurden und die so manche Streiflichter auf die Zustände in der Armee und der Landesvertheidigung werfen. So hob General Bruzsa hervor, daß die Nordwestgrenze genügend, die Nordostgrenze gar nicht besetzt sei, daß im Thale des Po keine einzige Festung existire, die diesen Namen verdiene, daß in Südalien sich keinerlei Befestigungen vorfinden. Die Befestigung Roms sei zwar begonnen und sieben Werke seien der Vollendung nahe, eines im Bau, doch sei hier noch sehr viel zu thun. Mehr als Alles muß aber die Mittheilung befremden, daß die meisten höheren Offiziere so alt seien, daß man sich bei größeren Manövern gezwungen sieht, dieselben davon zu dispensiren.

(Erfindung. Lichtdruck und Hand-Del-

malerei.) Dem bekannten Historienmaler Theodor Pixis ist es gelungen, eine überaus interessante Erfindung zu machen. Indem er das Verfahren des Lichtdruckes und der Hand-Delmalerei mit einander verbindet, stellt er Werke her, welche von Original-Gemälden kaum zu unterscheiden sind, ja solche unter Umständen an Klarheit und Leuchtkraft der Farbe weit hinter sich lassen. Da die Herstellung solcher Bilder künstlerische Bildung der Arbeiter nicht nothwendig macht, außerdem auch nur sehr kurze Zeit in Anspruch nimmt und große Kosten nicht verursacht, so stellt sich der Preis derselben auffallend niedrig. Mittels des neuen Verfahrens ist es möglich, Nachbildungen von Delbildern in den Farben des Originals und beliebiger Größe, zugleich aber auch farbige Portraits (mit Zugrundelegung von Photographien) in einer beliebigen Anzahl von Exemplaren herzustellen.

(Oesterreichisches Bundeslied.) Das Bannerlied zur Fahnenweihe wird der Männer-Gesangverein von Wien vortragen. Dasselbe wurde von Weyl gedichtet, von Kremser in Musik gesetzt und lautet:

Entfalte deine stolze Pracht,
Du Bundesfahne, fromm geweiht,
Verkünde: daß die höchste Macht
Nur in vereinter Kraft gedeiht.
Der Segen Gottes ruht auf dir;
Wenn je das Vaterland bedroht,
Dir, theure Fahne folgen wir,
Wenn Gott so will, selbst in den Tod! Selbst
in den Tod!

Den scharfen Blick, die feste Hand,
Das treue Herz in starker Brust,
Weih' frohen Sinn's dem Vaterland
Der Schätze, seiner Kraft bewußt!
Du Fahne, uns're Zuversicht,
Führ' uns zum Sieg' auf treuer Bahn!
Wir wanken nicht, wir weichen nicht,
Wir folgen dir, flieg' stolz voran! Flieg' stolz
voran!

Des Himmels Segen ruht auf dir,
Des Kaisers Hand hat dich gezeit,
Dir, Bundesfahne, folgen wir,
Von Lieb' beseelt zu jeder Zeit!
D'rum starr' re nun in reiner Luft,
Ein Vot' säßen Friedens nur;
Doch, wenn das Vaterland uns ruft,
Dann mahne uns an uns'ren Schwur, an
uns'ren Schwur!

(Gesundheitspflege. Kaltwasserkuren.) In einem Vortrage, welchen Dr. Wilhelm Winternitz bei der Eröffnung der hydropathischen Abtheilung an der Polyklinik zu Wien gehalten; besprach er die auffallende Erscheinung, daß das Heilverfahren, welches heute mit so viel Enthusiasmus geübt wird, bisher klinisch fast gänzlich brach lag: „Es ist geradezu unglaublich,

daß ein Agens, welches mit physikalischer Sicherheit eines der wichtigsten Endprodukte des Stoffwechsels — die organische Wärme — beherrscht, von der offiziellen Schule so abseits liegen gelassen wurde. Gehört es doch zum ABC der Physiologie und Pathologie, daß die organischen Vorgänge nur bei einer bestimmten Temperatur normal vor sich gehen, daß Abweichungen der Temperatur von der Norm genau gekannte Ernährungsstörungen bewirken, daß wir durch willkürliche Abänderungen der Temperatur bis auf die intimsten Stoffwechselforgänge einzuwirken vermögen, und doch haben sich Forschung und Schule nur wenig eingehend und ganz ausnahmsweise mit den hier in Betracht kommenden Fragen und Agentien beschäftigt. Jede Drogue, jedes andere, selbst von nicht sehr vertrauenswürdiger Seite empfohlene Agens, sie wurden viel eingehender und viel exakter in Bezug auf ihre physiologische und therapeutische Wirksamkeit geprüft. Schon wiederholt in diesem, wie im vergangenen Jahrhundert und noch viel früher wurden lebenswerthe Anläufe genommen, um das Wasser in seinen Wirkungen auf den gesunden und kranken Organismus zu prüfen, immer jedoch geriethen diese Uebungen, trotz der aufmunterndsten Resultate, wieder in Vergessenheit. Es scheint förmlich, daß die Einfachheit und Natürlichkeit des Gegenstandes die Forscher stets wieder abschreckte, sich mit demselben zu befassen. Ein anderes Moment lag wohl in dem eigenthümlichen Verhältnisse, daß zu allen Zeitperioden Kurpfuscher und Wunderdoktoren hier den bequemsten Tummelplatz für ihre Thätigkeit und ihre ungerechtfertigten Uebertreibungen fanden. Auch das mochte Aerzte und Forscher von diesem Terrain vercheucht haben. Ein nicht minder verhängnisvolles Moment lag darin, daß vielfach geglaubt wurde, man könne sich jeder weiteren Denkhätigkeit entschlagen, sobald man sich in Krankheiten zur Wasseranwendung entschlossen hatte; es sei ganz gleichgiltig, in welcher Weise das Wasser angewendet werde, nicht einmal die reinigenden, abkühlenden und durstlöschenden Wirkungen behielt man im Auge und versuchte sie nach physikalischen Gesetzen zu erfüllen. Von einer entsprechenden Methode und den differenten Wirkungen, je nach der Wahl derselben, suchte sich kaum eine Minderzahl der Aerzte die nothwendigsten Begriffe zu schaffen. Auf so mangelhafter Basis bauten Aerzte und klinische Lehrer ihre Ansichten über die Hydrotherapie und deren Wirksamkeit auf. Erst in den letzten drei Quinquennien, seit die Hydrotherapie in fieberhaften Krankheiten wieder einen rapiden Aufschwung nahm, wendeten sich auch die führenden klinischen Lehrer etwas mehr diesem Verfahren zu, und das Vertrauen zu der abkühlenden Behandlungsmethode machte

theilnehmen, verläuft alles ruhig und in schönster Eintracht, denn der Kirchtag darf weder durch Zank noch Streit entweiht werden.

Nicht selten wählt der Bursche die erklärte Haupttänzerin zur Lebensgefährtin und begibt sich deshalb, wenn er ihrer Neigung gewiß zu sein glaubt, abends im Beisein zweier Vertrauensmänner ins Elternhaus der Liebsten. Sämmtliche müssen entblößten Hauptes an der Schwelle des Zimmers stehen bleiben und einer der Vertrauensmänner bringt sein Anliegen vor; hierauf werden sie entweder abschlägig beschieden oder mit Wein, Brot, Wurst und Sauerkraut bewirthet.

Nach getroffenem Uebereinkommen ladet die Braut ihre und der Bräutigam seine Angehörigen zur Hochzeit. Zu diesem Zwecke tritt die Braut mit der Kranzjungfrau in dem betreffenden Hause hinter das Eingangsthor, und hier warten sie geduldig, bis sie wahrgenommen werden; alsdann kommen sie mit dem Gruße: „Gelobt sei Jesus Christus!“ hervor. Zum Beweise, daß die Einladung willkommen sei, reicht man ihnen hierauf einen Laib Brot. Am Hochzeitmorgen streiten die anverwandten Burschen des Bräutigams und jene der Braut um letztere, bis sie sich an die Seite des Bräutigams stellt.

Als Hochzeitsstaat trägt die Braut außer

der üblichen Tracht eine weiße, buntbenähte Schürze und über dem unvermeidlichen Kopftuche eine weiße Spizenhaube, auf welcher überdies ein rundes mit bunten Bändern geziertes Filzhütchen ruht. Eine enganliegende Jacke aus Tuch vervollständigt den Hochzeitschmuck.

Der Bräutigam trägt eine kurze Lederhose mit langen, über die Knie reichenden Stiefeln, einen langen Mantel mit Kreh (d. i. mit zwei oder drei Krägen), den Hut mit einem schwarzen Bande heruntergebunden und um denselben weiße und grüne Seidenbänder.

Der Hauptleiter des Hochzeitsfestes ist der sogenannte „Fahnenführer“ (Fahnenführer), der ein an einer kurzen Stange befestigtes buntes Tuch als Fahne trägt. Außer dem Bräutigam und Kranzführer sind sämmtliche Männer beritten. Immer an der Spitze des Juges reitet der Fahnenführer im größten Carriere voraus. Die Musikanten, Frauen und Mädchen folgen auf Wagen. Vor jedem Wirthshause wird Halt gemacht, und da muß der Fahnenführer trachten, daß jeder Anwesende Wein bekomme. In der Kirche stellt er sich hinter das Brautpaar. Nach der Trauung findet ein Opfergang um den Altar statt, wobei die Braut, hinter dem Altare angelangt, dem Bräutigam auf Geheiß der Brautmutter dreimal auf den Rücken speit, was

ihn vor Trunk- und Spielsucht behüten und vor jedem bösen Zauber beschützen soll.

Nach der Trauung legt die Braut Hut und Tuchjace ab. Treten die Hochzeiter aus der Kirche, so finden sie den Weg mit einer Kette abgesperrt. Um denselben frei zu machen, wird eine Tafel auf hoher Stange ausgestellt, und nachdem der Werth der Braut von den Burschen abgeschätzt wurde, die bestimmte Summe mit Kreide in großen Ziffern an dieselbe geschrieben. Je schöner und lebenswürdiger die Braut, desto höher der Preis. Der Gailthaler aber kauft nicht, ohne zu handeln, und so verlegt er sich auch hier auf's Feilschen, bis sich endlich ein annehmbares Sämmlchen ergibt, welches von dem Brautführer zur Tilgung der Festesauslagen gezahlt wird, und womit auch die Kette zum Falle gelangt. Den Rest des Tages pflegt man mit Trinken und Tanzen auszufüllen. Beim Tanze muß der Fahnenführer trachten, daß Alt und Jung an demselben Theil nimmt; die Ungelesenen muß er selbst dazu auffordern. Schweigt die Musik, so stimmt er heitere Lieder an. Dabei darf er jedoch die Fahne nie aus der Hand geben; denn der Verlust derselben wäre eine große Schmach für ihn. Speisen werden tagsüber keine verabreicht, um abends der reichbeladenen Festtafel desto größeren Hunger entgegenzubringen. An dieser

in Deutschland, Frankreich und England rasche Fortschritte. Klinische und statistische Erfahrungen bestätigen, daß es keine erfolgreichere Behandlung fieberhafter Erkrankungen der verschiedensten Art gebe, als die hydratische. Bei uns in Oesterreich vermochte diese Erkenntniß jedoch zu keiner allgemeinen Anerkennung durchzubringen, obwohl gerade von Oesterreich aus durch Prißnitz der Anstoß zum letzten Aufschwunge der Hydrotherapie ausging."

(Eine Büste Loyola's.) Im Privatbesitz der Kaiserin Maria Theresia befand sich bereits eine Halbbüste des Stiflers der Gesellschaft Jesu, Ignatius von Loyola, welche hauptsächlich deshalb von besonderem Werthe war, weil sie genau nach den Gesichtszügen des genannten Ordensstifters angefertigt worden. Maria Theresia machte sie ihrem Reichthum zum Geschenke, und seitdem ist sie verschollen. Es dürfte von Interesse sein, zu hören, daß diese Büste doch noch existirt und kürzlich von einem in letzter Zeit vielgenannten Lustspiel-dichter wieder aufgefunden wurde, und zwar in der Sakristei des Benediktiner-Klosters Tihany, welches auf der gleichbenannten Halbinsel des Plattensees liegt. Unser Gewährsmann schildert seinen Fund wie folgt: „In einem lustdicht verschlossenen Glasschreine erblickt man den in natürlicher Größe ausgeführten Kopf, dessen tiefdunkler Teint, energische Züge und düsterer Blick einen unheimlichen Eindruck auf den Beschauer machen. Ein ovales, fleischiges Gesicht, schwellige, aufgeworfene Lippen, über welche die Nase breit hervorspringt, eine hohe, gewölbte, an den Schläfen von spärlichen pech-schwarzen Haaren umsäumte Stirne, ein dünner, ganz schmaler, gleichfalls schwarzer Schnurr- und Knebelbart, eigentlich nur ein Anflug von beiden auf der Oberlippe und dem kurzen, breiten Rinn — so das Bild dieses Mannes, der wohl selber kaum ahnte, von welcher Bedeutung seine Wirksamkeit für so viele spätere Geschlechter sein würde.“ Auf dem neben dem Schreine aufbewahrten Blatte befindet sich folgende Inschrift in italienischer Sprache: „Urbild des heiligen Ignatius von Loyola, welches im Jahre 1556 am 31. Juli von dessen eigenen Zügen abgenommen, länger als zweihundert Jahre in dem römischen Kollegium seiner und der Gesellschaft Jesu verehrt und von Laurentius Riccius, dem letzten General der Gesellschaft Jesu, vor der Auflösung dieser Gesellschaft der Kaiserin Maria Theresia gewidmet wurde.“ Die Büste ist also, wie aus dieser Inschrift hervorgeht, eine Todtenmaske, welche an demselben Tage, als Ignatius von Loyola gestorben war — am 31. Juli 1556 abgeformt wurde. Auf der zweiten Seite des Blattes werden die Namen der jeweiligen Besitzer angeführt, von deren letzten, Damianus

Furhofer, es heißt: „Der den Ignatius dem Benediktiner-Orden zurückgab, in welchem dieser Veteran die ersten Proben der Heiligkeit geliefert und den Grund der Gesellschaft Jesu gelegt hat. Geschrieben von Antonius Bastallner 1799.“

(Beamten-Verein der österreichisch-ungarischen Monarchie.) Der reine Bestand der Lebensversicherungs-Abtheilung mit Ende 1879 betrug 32418 Verträge über ein Kapital von 30,700.803 fl. und über Jahresrenten per 70,751 fl. In den ersten fünf Monaten d. J. wurden überreicht 2169 neue Anträge per 2,170,000 fl. Kapital und 10,000 fl. Renten; zu Abschlusse gebracht während derselben Periode 1596 Verträge über ein Kapital von 1,540,645 fl. und über Jahresrenten per 5583 fl. Der Versicherungsstand am 31. Mai d. J. betrug nach Abzug aller Erlösungen 33,374 Verträge über ein Kapital von 31,630,884 fl. und über Jahresrenten von 73,408 fl. Durch Todesfälle im Jahre 1880 sind bisher 207 Versicherungsverträge erloschen und aus denselben 170,114 fl. fällig geworden. Die seit Beginn des Vereines ausgezahlten Versicherungskapitalien betragen 2,595,000 fl. An Prämien für die ersten fünf Monate d. J. war die Summe von 456,600 fl. fällig geworden.

Marburger Berichte.

(Städtisches Gefälle in Marburg.) Das Platzsammlungs- und Abmaßgefälle der Stadtgemeinde Marburg ergab im verfloffenen Monat den Betrag von 1083 fl. 91 $\frac{1}{2}$ kr. Die Gesamteinnahme seit 1. Jänner 1880 beläuft sich auf 6182 fl. 69 kr. — um 216 fl. 69 $\frac{1}{2}$ kr. mehr, als in der gleichen Zeit des Vorjahres und um 290 fl. 11 $\frac{1}{2}$ kr. mehr, als im ersten Halbjahr 1878.

(Gewerbe.) Im verfloffenen Monat wurden beim hiesigen Stadtamt folgende Gewerbe angemeldet: Greislerei, Kärltnermarkt, Ludwig Berneth — Weinhandel, St. Magdalena, Johann Groß — Kiemerei, Stadt, Herrengasse, Roman Baronik — Handel mit Obst, Eiern, Geflügel und Gemüse, Melling, Katharina Bogrin — Seifensiederei, Stadt, Domplatz, Karl Bros.

(Spende.) Der Kaiser hat dem Veteranenvereine zu Deutschach achtzig Gulden gespendet.

(Neue Feuerwehr.) In St. Marein bei Erlachlein wird eine freiwillige Feuerwehr gegründet.

(Ueberfüllung der Gefängnisse.) Die Gefängnisse in Cilli haben nicht Raum genug, um alle Sträflinge zu fassen und mußten daher fünfzehn nach Graz, fünf nach Marburg überführt werden.

(Ertrunken.) Am 12. Juli Abends ist hier auf der Lände der dreizehnjährige Schulknabe J. Roiko beim Baden ertrunken.

(Untersteirische Bäder.) In Sauerbrunn ist am Alleewege nach S. Kreuz eine Weinhalle und Wein-Rosthalle errichtet worden. Diese wird von den Badgästen häufig besucht und will man damit auch bezwecken, daß Weinbauer und Weinkäufer ohne Zwischenhändler und Zwischenkeller mit einander verkehren.

(Aus der Gemeindestube.) Morgen 3 Uhr Nachmittag findet eine Sitzung des Gemeinderathes statt und kommen zur Verhandlung: Amtsvortrag wegen Erneuerung des Vertrages mit dem Unternehmer der Petroleum-Beleuchtung — Vorlage des Vertrages vom 22. Juni 1880 zur Genehmigung — Gesuch des Herrn Julius Pfrimer um einen zwei-monatlichen Urlaub — Ansuchen von mehreren Bewohnern der Magdalenc-Vorstadt um Herstellung der Franz-Josephs-Strasse — Protokoll mit Herrn Richard Denzl wegen Abtretung eines Grundtheiles zur Herstellung der Badgasse — Bericht der Stadtkasse mit der Gebahrungsnachweisung für das II. Vierteljahr 1880 — Ansuchen des Herrn Joseph Kregar um miethweise Ueberlassung des Magazins und einer ebenerdigen Wohnung im städtischen Hause in der Schmidberggasse — Gesuch des Herrn Franz Fasching um Herabsetzung des Wohnungszinses im städtischen Hause in der Schillerstrasse — Gesuch des städtischen Thurmwächters Simon Mlineritsch um Erhöhung seiner jährlichen Besoldung — Gesuch des Herrn Franz Holakel um die weitere miethweise Ueberlassung des Verkaufs-Gewölbes im Rathhausgebäude — Amtsvortrag wegen Verpachtung der städtischen Objekte.

(Zwischen Marburg und Franzensfeste.) Vom 15. d. M. an werden zwischen Marburg und Franzensfeste Sitzüge mit Wagen erster, zweiter und dritter Klasse verkehren, welche in Marburg mit den Wien-Triester Nacht-Sitzügen und durch diese mit den Sitzügen der Strecke Pragerhof-Budapest in Verbindung stehen.

Letzte Post.

Der Landtag von Nieder-Oesterreich hat dem Antrage zugestimmt, daß ein vom Landtag beschlossener Gesetzesentwurf nur innerhalb des Zeitraumes bis zur nächsten Session zur Sanktion vorgelegt werden darf.

Nach einer Aeußerung Taaffe's soll in hohen militärischen Stellungen eine Veränderung bevorstehen.

Die Pforte sendet Verstärkungen nach Albanien.

Die Rüstungen Bulgariens werden mit russischer Unterstützung eifrig fortgesetzt.

erhält das junge Ehepaar nur einen Teller und einen Löffel, ein Messer und eine Gabel zum gemeinschaftlichen Gebrauche; der Löffel zc. wandert daher abwechselnd nach jedem eingenommenen Bissen zwischen den Neuvermählten von einer Hand zur andern.

Jeder Bursche bekommt vom Fahnenführer eine Tischnachbarin, „Beisitzerin“ genannt, gegen die er galant sein muß; auch diese essen von einem Teller und trinken aus einem Glase.

Der frugale Schmaus, außer der Suppe, hauptsächlich aus verschiedenen Braten und Kropfen bestehend, wird auf riesige Teller schichtenweise übereinandergelegt, aufgetischt und endet mit einer reich mit Zucker und Zimmt bestreuten Krensauc. Während dieselbe verzehrt wird, führt der Fahnenführer die Musikanten vor, und nun beginnt das sog. „Tischabgeben“. Jetzt übergibt nämlich der Fahnenführer sein wohlgeputztes Kleinod, die Fahne, dem jungen Ehepaar; dazu reicht er ihm auch einen Teller und singt ein passendes Lied, welches von der Musik wiederholt wird. Ist dieses beendet, so legt der junge Eheherr ein Geldstück für die Musik auf den Teller und reicht die Fahne und den Sammelsteller seinem lieben Weibchen, damit es den Musiktribut erlege. Und so wandert die Fahne von Hand zu Hand, bis jeder Gast, auch Frauen und

Mädchen, ein von der Musik wiederholtes Lied abgesungen und ein Geldstück für dieselbe gespendet hat.

Sodann werden die Hochzeitsgeschenke, zumeist in Geld bestehend, verabreicht, worauf die Neuvermählten unter lautem Jubel und unter den Klängen der Musik nach dem Hause des Gatten begleitet werden. Während die junge Frau über die Schwelle ihrer neuen Heimat tritt, läßt man eine Henne über ihren Kopf fliegen, in dem Glauben, daß sie die künftige Herrin des Hauses mit ihren Schwingen von allen bösen Eigenschaften befreien werde.

Hat die jugendliche „Beisitzerin“ für ihren Tischnachbar Sympathie gefaßt, und glaubt sie, sich ein Plätzchen in seinem Herzen gesichert zu haben, so sendet sie ihm zur nächsten Osterzeit ein Zeichen ihrer Huld, gewöhnlich in einem bunten Tuche bestehend, in welches sie einige Dikereier, Zigarren und getrocknete Zwetschen einhüllt.

Fühlt sie sich schon tief in Amors Bande verstrickt, so legt sie dem Auserwählten eine mit Rämmel gefüllte Dose und die auch bei uns bekannten „Lebzeltbuserln“ bei. Da der Rämmel im Volksmunde auch „Kimm“ heißt und dieser Ausdruck im Gailthal für „komm“ gebräuchlich ist, so wird dadurch der Herzenswunsch der liebenden Maid ohne Federzug zur

beredten Einladungskarte, welcher der Gailthaler nicht zu widerstehen vermag.

Da kein Dampfstoß seinen raschen Lauf durch das Gailthal lenkt und dasselbe daher selten von Fremden besucht wird, so ist den biederen Bewohnern die überläufige Höflichkeit der Städter noch völlig fremd, doch wird diese durch natürliche Herzengüte und angeborenen Gefälligkeitsinn, sowie durch gastfreundliches Entgegenkommen reichlich überwogen; denn dem Gailthaler sitzt Kopf und Herz am rechten Fleck, was er ganz besonders in reger Theilnahme am Glücke oder Mißgeschicke der nächsten Umgebung bekundet. Dem Fremden gegenüber nimmt dies jedoch den Schein naiver Neugierde an.

Wer bei einem Landaufenthalte auch rauschende Vergnügungen, künstlich abgezirkelte Wege, Entfaltung glänzender Toiletten, interessante Enthüllungen der chronique scandaleuse zc. sucht, der darf nicht ins Gailthal gehen. Wer aber seine Gesundheit kräftigen und seinen Arbeitsmuth neu beleben will, der wähle sich zur Sommerfrische das idyllische Emersdorf oder ein anderes und traue der Verheißung, welche ihm, ob er den Weg über Thörl-Maglern, über Bleiberg oder über Ober-Drauburg einschlägt, überall aus reichen Fichtenwäldern fühlbar wird; sie lautet: „Hier ist gut sein!“

Zum ersten Male in Marburg, auf dem
Sophienplatz:
J. Lowinger's
große illustrierte, historische
Kunst - Gallerie.

Selbe enthält: 788

Die schönsten Ansichten von Städten und Ländern
der Welt — die prächtige Aussicht auf dem
Rigi-Kulm (Schweiz) Luzern und das Berner
Oberland (Schweiz) — die hl. Stadt Rom —
Paris mit der Weltausstellung — das weltberühmte
große Passionspiel in Oberammergau
(Baiern), welches nur alle 10 Jahre gespielt
wurde — der große Brand von Donaufauf in
Baiern am 4. März 1880 — Ermordung und
Leichenzug des Prinzen Napoleon — u. s. w.

Eintrittspreis 15 fr. Kinder 10 fr.

Jeder Besucher erhält ein schönes Präsent
gratis.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
J. Lowinger.

Goldene Uhrnadel verloren

von der oberen Herrngasse, Kaiserstraße in den
Stadtspark. Abzugeben bei der Gendarmerie,
2. Stock. (804)

Geheilt

werden gichtische, rheumatische Lei-
den nebst deren Folgen mit äußern
Mitteln, wodurch seit 30 Jahren Tau-
sende von ihrem oft jahrelangen Leiden
befreit wurden und wo andere Mittel
wirkungslos blieben, was mit zahlreichen
Anerkennungsschreiben bewiesen wird.

Um eine Krankheitsmittheilung wird
gebeten, da nur durch diese und durch
meine große Erfahrung die passendsten
Mittel zusammengesetzt werden können.

Preis für 1 Flacon wie bisher 1 fl. —
Für wirklich Arme billiger.

Fr. Plangger, Spezial-Arzt
53) in Thaur bei Hall, Tirol.

Villa Bast

in der Kärntnervorstadt ist die ebenerdige
Wohnung zu vergeben. Anzufragen bei
Ferd. Baron Bast, Casinogasse Nr. 12, im
Carneri'schen Hause. (753)

Wohnungen!

Große und kleine, hof- und gassenseitige,
mit oder ohne Gartenanteil; auch Zimmer
um 3 fl. 50 kr. und 4 fl. sind gleich oder mit
1. August zu haben. Auch ist das Gastge-
schaft gleich zu vergeben.

Mühlgasse Nr. 7. (793)

Wohnungs-Ankündigung.

Zum städtischen (Kanduth'schen) Hause
Nr. 6 Schillerstraße ist eine Parterre-
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Speis
und sonstigen Nebenbestandtheilen vom 1. Au-
gust 1880 an zu vergeben. (775)
Anzufragen bei der Stadtkassa am Rathhause.

Zu vermieten:

Ein ebenerdiges Magazin
in Verbindung mit zwei Magazinen im 1. Stock
und einem Schüttboden, Alles sehr trocken,
wurde durch lange Jahre für Mehlgeschäft ver-
wendet. Ebenso ein kleineres Magazin.
Alles am Rathhausplatz gelegen. (801)
Anzufragen bei Franz Holzner ebenda selbst.

Eine Wohnung

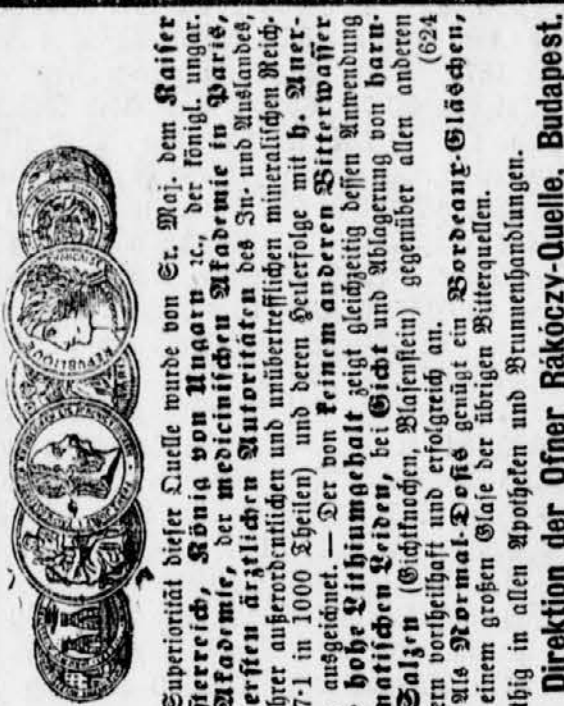
mit zwei Zimmern, Küche, Holzlage und Keller,
ein Stall

auf 4 Pferde mit Wagenremise und Heuboden
vom 1. August an in der Färbergasse Nr. 3
zu vermieten.

Auskunft im Comptoir d. Bl. (800)

Spitzwegerich-Saft

aus den Blättern von plantago lanceolata
stets frisch bereitet vorrätig in
J. D. Bancalari's Apotheke zum Mohren.
752) Preis einer Flasche 50 kr. ö.W.



Die Superiorität dieser Quelle wurde von St. Maj. dem Kaiser
von Oesterreich, König von Ungarn etc. der k. k. ungar.
Landes-Armee, der medicinischen Akademie in Paris,
sowie der ersten ärztlichen Autoritäten des In- und Auslandes,
in Folge ihrer außerordentlichen und unübertrefflichen Reich-
thümer (57-1 in 1000 Theilen) und deren heilerfolge mit h. Aner-
kennung ausgedrückt. — Der von keinem anderen Bitterwasser
erreichte hohe Rühmungsgehalt zeigt gleichzeitig dessen Anwendung
bei rheumatischen Leiden, bei Gicht und Ablagerung von harn-
sauren Salzen (Gichtsteine, Blasensteine) gegenüber allen anderen
Bitterwässern vortheilhaft und erfolgreich an. (624)
Als Normal-Dosis genügt ein Bordenau-Gläschen,
gegenüber einem großen Glase der übrigen Bitterquellen.
Vorrätig in allen Apotheken und Brunnenhandlungen.

Direktion der Ofner Rákóczy-Quelle, Budapest.

Wo ist Pferdefleisch

von bester Qualität zu haben?

In der Blumengasse Haus Nr. 6.

1 Kilo 28 Kr. ohne Wein und Zuwage.

Ferner ist daselbst durch praktische und gute
Zubereitung viel verbessertes geflechtes
Fleisch, Kilo 36 Kr. ohne Wein, zu haben.

Um zahlreiche Abnahme bittet achtungsvoll

Peter Kriegseis,
Pferdefleischhauer.
803)

Als Wäscherin

für Fußwäsche, Vorhänge, Herrenhemden etc.
empfiehlt sich:

Maria Newirth, Bergstraße Nr. 16.
Die Arbeit wird solid ausgeführt. (802)

Zwei möblirte Zimmer

sind zu vermieten Burggasse Nr. 2. (789)

Ein Gewölbe

samt Sparherd Küche, auf vorzüglichem Posten
und zu jedem Geschäfte geeignet, ist mit 1. Au-
gust zu vergeben. (805)
Anzufragen Kärntnergasse Nr. 18.

Eisenmöbel-Fabrik

von
Reichard & Comp. in Wien

III., Margergasse Nr. 17, neben dem
Sophienbad.

Da wir die Commissions-Lager in den
Provinzen sämtlich eingezogen, weil es häufig
vorgekommen, daß unter dem Namen unserer Firma
fremdes und geringeres Fabrikat verkauft wurde, so
ersuchen wir unsere geehrten Kunden, sich von jetzt ab
directe an unsere Fabrik in Wien wenden zu
wollen. (764)

Solidest gearbeitete Möbel für Salen,
Zimmer und Gärten sind stets auf Lager
und verkauft von nun an, da die Spesen für die
früher gehaltenen Commissions-Lager entfallen, zu
10% Nachlaß vom Preistarif, welchen auf
Verlangen gratis und franco einsenden.

Ein Specereigeschäft

in Marburg auf einem frequenten Posten
wird wegen Abreise billigst verkauft.
Näheres im Comptoir d. Bl. (762)

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-
Etiquette der Adler und
meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge
angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und
Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Ver-
stopfung etc.), gegen Blutcongestionen und Hä-
morrhoidalleiden. Besonders Personen zu em-
pfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.
Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö.W.

Pranzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der
leidenden Menschheit bei allen inneren und äusse-
ren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten,
Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahn-
schmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebs-
schäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und
Verletzungen jeder Art etc. etc.

In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö.W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Dieser Thran ist der einzige, der unter
allen im Handel vorkommenden Sorten zu
ärztlichen Zwecken geeignet ist. (12)

Preis 1 fl. ö.W. pr. Flasche f. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt

bei
A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien
Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, aus-
drücklich Moll's Präparate zu verlangen und
nur solche anzunehmen, welche mit meiner
Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: M. Berdajs, Morio & Co. und
J. Noss, Apotheker.

Cilli: J. A. Kupferschmied, Ap.

„ Baumbach's Erben, Ap.

Pettau: C. Girod, G. Schwarz, Ap.

Radkersburg. E. C. Andrieu, Ap.

600 Mark! zahle ich Dem, der

beim Gebrauch von

Dr. Hartung's Mund- und Zahnwasser

à Flacon 60 Kreuzer incl. Verpackung und
Gebrauchsanweisung, niemals wieder Zahn-
schmerzen bekommt oder an üblem Mund-
geruch leidet. 4 Flacons für 2 fl. 20 kr.

C. M. Schumacher, Steglitz bei Berlin.

Haupt-Depot für Oesterreich-Ungarn bei

Ant. J. Eder, Budapest,

Franziskanerplatz 4. (711)

4 Fensterstöcke

sind zu verkaufen. (Innere Lichte 92x160).
Anfrage im Comptoir d. Bl.

Keller auf 30 Startin

ist zu vermieten in der Postgasse Nr. 4.

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Vom 15. Juli 1880.

Kärntnerzüge.

Nach Franzensfeste:

Eilzug 2 U. 10 M. Nachts. Perszug 9 U. 15 M. Vorm.

Nach Villach: 3 U. — M. Nachmitt.

Ankunft: 12 U. 28 M. Mitt. und 6 U. 5 M. Abends.

Eilzug 1 U. 40 M. Nachts.

Postzüge.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 6 U. 3 M. Früh und 6 U. 52 M. Abends.

Abfahrt 6 U. 11 M. Früh und 7 U. 20 M. Abends.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 U. 45 M. Früh und 9 U. 19 M. Abends.

Abfahrt 9 U. — M. Früh und 9 U. 29 M. Abends.

Personenzüge.

Pragerhof-Märzusschlag:

Ankunft 8 U. 39 M. Abfahrt 8 U. 45 M. Früh.

Märzusschlag-Pragerhof:

Ankunft 5 U. 49 M. Abfahrt 6 U. — M. Abends.